

# Die Alawiten

Nachdem nun die Bürgerkriegs-ähnlichen Konflikte in Syrien bereits seit 2 Jahren anhalten, rückt auch die Minderheit der Alawiten nicht nur als politische Elite Syriens, sondern auch als Religionsgemeinschaft, verstärkt in den Fokus der Weltöffentlichkeit. Nur Wenige haben sich bis heute intensiver mit dieser eigenständigen Religion befasst, die als ursprünglich der Schia zugerechnet wird, die aber auch viel Nähe zu Christentum, Gnosis und einigen synkretistischen Momenten weiterer religiöser Dimensionen in sich birgt.

Die Alawiten, auch Nusairier genannt, sind eine der letzten sogenannten „Ghulat“ Gruppierungen und eine der wenigen, die bis in unsere Tage überlebt haben. Der Spitzname „Ghulat“, der von ihren Gegnern ausgegeben wurde, bezieht sich auf die mystisch „überzogene“ Verehrung von Ali und dessen Nachkommen. Die dabei vollzogene „Vergöttlichung“ der Imame wurde in der Mehrheit des Islam nie verstanden<sup>1</sup> und noch weniger akzeptiert. Die Wurzeln der Ghulat-Bewegung lassen sich bis in das 8. Jahrhundert zurück verfolgen, besonders in Kufa. Der sechste Imam der Schia, Ja'far al-Sadiq († 765), gilt hierbei als „Urgestein“. Unter ihm wurde die Doktrin von Abu 'l-Khattab, Führer der Mukhammisa<sup>2</sup>, gestärkt und tradiert.

## Die Namensgebung<sup>3</sup>

Prägend aber für die Bezeichnung Nusairier wurde Abu Shu'ayb

<sup>1</sup> Ghulāt (arabisch „übertreibend, extremistisch“) ist das von Ghulūw („Übertreibung, Extremismus“) abgeleitete Adjektiv. Der Begriff wird von den Muslimen mehrheitlicher Gruppen zur Beschreibung schiitischer muslimischer Gruppen der Minderheit verwendet, die aus der Sicht der Sunniten den Status einiger Heiliger oder Familienmitglieder des Gesandten des Islam Muhammad (vor allem Alis) übertreiben. Diese Gruppen würden in der Vergöttlichung von Personen (insbesondere der Imame) zu weit gehen, bis zu dem im Islam verbotenen Punkt, sie mit Gott zu verbinden.

<sup>2</sup> Die „Fünf-Verehrer“ - Mukhammisa - war eine Gruppierung in der zweiten Hälfte des 8. Jahrhunderts, die vom Häresiekundigen al-Qummi mit der Katabiyya gleich gesetzt wurde. Hier wurde verkündet, dass Muhammad Gott war, der in fünf Körpern erschienen sei: Muhammad selbst, Ali, Fatima, al-Hasan und al-Husayn. Muhammad war aber auch schon personifiziert in Adam, Noah, Abraham, Moses und Jesus. In diesem Kontext beschreibt al-Qummi eine Variante der Mukhammisa, die 'Alba'iyya, vertreten durch Ja'far al-Sadiq. In dieser Sondergruppe wurde Ali als Gott verehrt, nicht Muhammad.

<sup>3</sup> Es wird auf Zukunft hin noch bedeutsam werden der Frage der Namensgebung tiefer nachzugehen. Bislang unterliegt die Fragestellung noch immer der Spekulation unter den Fachleuten. So wird von einigen die These vertreten die Nusairier seien von ihrer Herkunft her Nachfahren der bereits von Plinius erwähnten „Nazerini“. Bar Hebräus, der Marphan der Syrischen Kirche des Ostens, gibt mehrere Deutungen der Herkunft: a.) den Bezug zu einem alten Mann, welcher im Jahre 891 in einem Dorf mit dem Namen Nasariah, in der Region Kufa, aufgetreten sein soll und Anhänger um sich scharte, b.) ein Dorf Nasrana in dem die Sekte al-Qaramita beheimatet war und c.) den Hinweis darauf, bei den Nusairiern würde es sich um eine radikale schiitische Sekte handeln. Andere erklären den Namen aus dem Diminutiv der arabischen Begriffs „Nasara“ (Christen) und übersetzen mit „kleine Christen“. Wieder andere leiten, was wohl wenig Realitätsbezug haben dürfte, die Bezeichnung vom Jabal al-Nusayra ab; eher dürfte es umgekehrt gewesen sein. Die Drusen behaupten, dass die Nusairier aus den Drusen hervorgegangen seien als ein al-Nusayri sich mit seinen Anhängern aus der Drusengemeinschaft abspaltete.

Muhammad ibn Nusayr al-'Abdi al-Bakri al-Numayri. Historische Fakten zu seinem Leben sind spärlich; für seine Gefolgsleute aber war er ein charismatischer Führer mit übernatürlichen Kräften; für seine Gegner ein Häretiker. Das Zentrum seiner Aktivitäten liegt in der 2. Hälfte des 9. Jahrhunderts. Hier stand er in engem Kontakt zum zehnten und zum elften Imam, 'Ali al-Hadi († 868) und Hasan al-'Askari († 873).

Schiitische Quellen berichten, dass Ibn Nusayr zwei mal verflucht und „exkommuniziert“ wurde: das erste mal, als er sich selbst als vom zehnten Imam gesandten Propheten erklärte; das zweite mal, als er nach dem Tod des elften Imams erklärte, er persönlich sei das Tor („bab“) dieses Imam gewesen, dessen Inspiration. Aufgipfelung seiner Botschaft aber war, dass er sich selbst als Repräsentant des ausstehenden zwölften Imams verstand. Dennoch scheint er in seinen Tagen einflussreich gewesen zu sein, nicht nur im Blick auf die erwähnten Imame, sondern auch darüber hinaus. So scheint er in Samarra einen Kreis von Jüngern gehabt zu haben, geleitet von einem seiner Schüler, Yahya ibn Mu'in al-Samarri. Auch sonst dürfte seine Anhängerschaft größer und stärker gewesen sein als gemeinhin berichtet. Interessant ist das Selbstbewusstsein mit dem seine Anhänger sich selbst präsentierten: sie nannten sich „muwahidun“ und „ahl al-tawhid“ - Begriffe, die seit der Entstehung des Islam für alle Muslime galten und deren Eingrenzung auf die Anhänger des Ibn Nusayr vom exklusiven Selbstverständnis der Gruppe und ihres Führers zeugt. Man nimmt heute an, dass ein Großteil dieser selbstbewussten Anhängerschaft sich aus der intellektuellen Mittelschicht der damaligen Gesellschaft rekrutierte und so auch das finanzielle Überleben der Gemeinschaft gewährleisten konnten.

Ein weiteres Moment, welches das Überleben mit absicherte war das Grundprinzip der „taqiyya“<sup>4</sup>, welches unabdingbar war, angesichts der Situation unter der Herrschaft der Abbasiden, die grundsätzlich den schiitischen Gruppen mehr als kritisch gegenüber standen, die aber schon gar nicht hinnehmen konnten, dass durch religiöse Verherrlichungen Einzelner das politische System der eigenen Herrschaft destabilisiert wurde.

Dabei wurde die „taqiyya“ so konsequent betrieben, dass selbst shiitische Autoritäten nicht mit Gewissheit sagen konnten, wer Nachfolger von Ibn Nusayr nach dessen Tod wurde. Mehrere Na-

<sup>4</sup> Die Taqiyya (arabisch „Furcht, Vorsicht“) bezeichnet im Islam die Erlaubnis, bei Zwang oder Gefahr für Leib und Besitz rituelle Pflichten zu missachten und den eigenen Glauben zu verheimlichen. Die Praxis der schiitischen Taqiyya entwickelte sich im 9./10. Jahrhundert als Reaktion auf die Verfolgung durch die sunnitische Mehrheit.

Der Koran erlaubt in Notsituationen die Verheimlichung oder gar Verleugnung des Glaubens – solange man innerlich am Glauben festhält (Sure 16, Vers 106), die vordergründige Freundschaft mit Feinden des Islams (Sure 3, Vers 28) und den Genuss verbotener Speisen (Sure 6, Vers 119).

Da für die Ausübung der Taqiyya das Element der Furcht vor massiver Verfolgung maßgeblich ist (Sure 16, Vers 110), konnte sie, wie das ebenfalls ursprünglich in der schiitischen Tradition begründete Märtyrertum, lange Zeit in der vorherrschenden orthodoxen Sunna nicht in gleicher Weise Fuß fassen. Allerdings kommt die Taqiyya im Sunnismus gleichermaßen vor und ist keine konfessionell bestimmte Eigenart.

men waren da im Umlauf. Man geht in der alawitischen Tradition allerdings davon aus, dass Ibn Nusayr nach religiösen Gesichtspunkten seinen Nachfolger bestimmte und dass seine Wahl auf Muhammad ibn Jundab fiel, welcher auch das Recht erhielt Kommentare zu seinen Büchern zu schreiben.

### Al-Husayn ibn Hamdan al-Khasibi - der Gründer

Al-Khasibi, benannt nach seinem Großvater, wurde in der zweiten Hälfte des 9. Jahrhunderts in Junbula geboren. Er wuchs in einer religiös schiitisch geprägten Familie auf. Schon in jungen Jahren hatte er die Möglichkeit nach Medina zu reisen und in der Moschee von Muhammad und Ali zu beten; ebenso machte er früh die Hadsch. Er gilt als einer der best Gebildeten seiner Tage und als besonders bewandert in der Exegese des Quran, den Hadithen und in der islamischen (vor- und islamischen) Poesie. Auch soll er selbst ein sehr talentierter Dichter gewesen sein. Das Zusammentreffen mit 'Abdallah al-Jannan, einem Schüler von Muhammad ibn Jundab, brachte die große Wende in seinem Leben. Al-Jannan führte ihn in die Doktrin des Ibn Nusayr ein. Al-Khasibi entschied sich seinem neuen Lehrer zu folgen, auch wenn er wusste dass er damit den Pfad der Mehrheit in der Schia verließ. Heute neigt man eher dazu die Relation von al-Jannan und al-Khasibi nicht nur als Lehrer-Schüler-Relation zu beschreiben, sondern mehr noch, als eine Art spirituelle Initiation in esoterische Kenntnisse und mystisches Wissen. Dies drückt sich auch in der Tatsache aus, das al-Jannan al-Khasibi mehrfach als seinen „Sohn“ bezeichnete, ihn also quasi „adoptierte“. Diese intensive Beziehung wurde später zum Vorbild für nahezu alle Lehrer-Schüler-Relationen in der Gruppe der Nusairier. Als gegen Ende des 9. Jahrhunderts al-Jannan starb brach deshalb zunächst eine Welt für al-Khasibi zusammen, auch, weil er auf seiner Suche nach einem neuen Lehrer und Führer auf dem Weg der Spiritualität, in der inzwischen gering gewordenen Zahl der Nusairier, keinen Ebenbürtigen finden konnte, der seinen geliebten Lehrer ersetzen würde. Es dauerte bis 926 dass er einen neuen Lehrmeister für sich fand. Dieser, 'Ali ibn Achmad, ein bereits in hohem Alter stehender Mystiker, lebte in Turba, einem kleinen Ort in der Nähe von Kerbela und war ein direkter Schüler von Ibn Nusayr. In der Tradition Ibn Nusayr's begann al-Khasibi seinen Schülern die „wahre Schia“ zu lehren, wobei er selbst sich als eine Art „Vermittler“ verstand zwischen der realen Welt seiner Schüler und der mystischen Welt. Viele seiner Gedichte aus dieser Zeit sind angefüllt mit großem Enthusiasmus und deuten immer wieder hin auf mystische Offenbarungen.

Es ist heute nicht mehr nachzuvollziehen ob es diese massive mystische Ausrichtung war, die al-Khasibi dazu führte sich selbst und seine Anhänger in politische und damit in Lebensgefahr zu bringen, indem er seine Lehre und Botschaft öffentlich machte. Im Zentrum der Macht in Bagdad, war die Lage äußerst instabil zu Beginn des 10. Jahrhunderts. Die Hinrichtung des Sufi-Mystikers Hallaj war nur eine der Momente die davor warnten eigene Wege zu gehen und nicht im Strom der Macht mit zu schwimmen. So kam es zur Inhaftierung al-Khasibi's durch den Herrscher in Bagdad im Jahre 926, wenige Monate nach der Begegnung mit seinem Neuen Lehrmeister. Die Haft dauerte 19 Jahre und endete mit einer mysteriösen Flucht zu der die Tradition der Nusairier überliefert, dass al-Khasibi unter seinen Anhängern die Botschaft ausgab, dass Jesus selbst ihn befreit habe und dieser Jesus die Inkarnation Muhammads und der elf Söhne von Muhammad's Tochter sei.

Verurteilung und Haft auf der einen Seite, das neue Hingezogen-Sein zu Jesus auf der anderen Seite dürfte als Kombination der Auslöser gewesen sein dafür, dass al-Khasibi seinen Lebensmittelpunkt nach as-Sham (Großsyrien, einschließlich Jerusalem) verlegte.

Die Tradition der Nusairier überliefert, dass er in der Stadt Harran<sup>5</sup> eine kleine neue Gruppe um sich scharen konnte, die sich selbst wieder „muwahhidun“ (Monotheisten) nannten und in der summe 51 Personen waren, 17 Iraker, 17 Syrer und 17 „von den Toren der Stadt“.

### Die 3 x 17 = 51

Zahlenmystik hat im nahen Osten und im Orient Tradition. Auch in den Überlieferungen der Nusairier spielt die Zahlenmystik eine entsprechende Rolle. Dabei sind die beiden Zahlen 17 und 51 besonders hervorgehoben.

- Al-Khasibi's Lehrer Ali hatte ihm einst bei ihrer ersten Begegnung 17 Datteln überreicht - ein Symbol für seine mystische Botschaft.
- 17 Rakas (Niederwerfungen/Stehen/Sitzen) vollbringt jeder Muslim während der Gebete durch den Tag.
- Der 17. Tag des Ramadan ist der Tag des großen Sieges Muhammad's in Badr.
- Bei den Nusairiern gibt es 17 Heilige die mit den Propheten auf einer Ebene stehen.
- Und es sind 51 Personifikationen von gutem Tun (Gebet/Almosen/ etc.) die ein gläubiger Muslim täglich vollzieht um Gott zu ehren und ihm näher zu sein. Mehr als die reine Pflicht.
- Ali selbst soll zudem täglich 51 mal gebetet haben.

Unter den 51 Mitgliedern der Nusairiergemeinde waren auch die Nachfolger al-Khasibi's: Muhammad ibn 'Ali al-Jilli und 'Ali ibn 'Isa al-Jisri.

Für einige Zeit kehrte al-Kasibi nach Bagdad zurück, konnte aber, auf dem Hintergrund der für ihn schwierigen politischen Lage, nicht bleiben. So kehrte er für die letzten Jahre seines Lebens nach Syrien zurück und lebte in Aleppo. Hier wurde er am Hof des hamdanidischen Herrschers Sayf al-Dawla ein allseits geehrter Lehrer. Zum Ende des Lebens soll erblindet gewesen und im Jahre 957<sup>6</sup> dann verstorben sein.

Er gilt als die zentrale Figur die dafür Sorge trug, dass die Gruppierung der Nusairier, im Unterschied zu anderen Ghulat-Gruppen überlebte. Das Netzwerk an Nusairier-Zellen, welches er auf beiden Seiten des Euphrat errichtet hatte wurde dafür zur Gewährleistung. Dabei bediente er sich, ebenso wie alle Anhänger der Gruppe, der Taqiyya, die zwei Identitäten möglich machte: nach außen die Aufrechterhaltung der Identität als Teil der schiitischen Imamiyya, nach innen die Identität als Nusairier.

Seine Zeit gilt als das „goldene Zeitalter“ der Nusairier-Bewegung. Nach seinem Tod beeilten sich seine Anhänger al-Kasibi's Publikationen, sowie weitere von ihm „kanonisierte“ Bücher anderer Ghulat Führer, zusammen zu tragen und zu vervielfältigen zur Nutzung innerhalb der Bewegung.

In diesem Zusammenhang tat sich sein Nachfolger Muhammad ibn 'Ali al-Jilli in besonderer Weise hervor. Er führte zudem eine größere Menge an christlichen Terminologien in die Doktrin der Nusairier ein und machte diese insbesondere für die Erziehung der Jugend der Bewegung nutzbar.<sup>7</sup>

<sup>5</sup> Harran war schon in den Zeiten zuvor ein Zentrum von Philosophie und Mystik. Es war auch zu einem Zentrum der Übersetzung griechischer Wissenschaft, Philosophie und Astronomie in die arabische Sprache geworden.

<sup>6</sup> Einige schiitische Quellen geben ein deutlich späteres Datum für seinen Tod an: 967.

<sup>7</sup> In diesem Kontext wird immer wieder auf die starke Präsenz der Nusairier unter den Christen des heutigen Jordaniens und Israel hingewiesen und mehrfach von Konversionen von z.B. nestorianischen Christen, um die Jahrtausendwende, zur Bewegung der Nusairier berichtet. Es ist nicht auszuschließen, dass tatsächlich eine Art Missionsbewegung unter den Christen der Region, insbesondere im Küstengebiet, Raum fand und u.U. tatsächlich erfolgreich war. Chiliastische und Naherwartungs-Vorstellungen dürften dabei eine Rolle gespielt haben. Zudem scheint die nusairische Gemeinde von Tiberias eine zentrale Rolle in dieser Politik

Nach dem Wechsel in das neue Jahrtausend übernahm Maymun al-Tabarani, ein exzellenter Kenner der esoterischen Schia, der christlichen Religion, griechischer Philosophien und der persischen Religionen, die Leitung der Bewegung. Durch die über ihn erfolgte Einführung von Geschichten, Erzählungen, erfundenen Berichten und Gebeten zu den einzelnen „heiligen“ Tagen im Jahr, wurde der Nusairismus für immer mehr Menschen leichter versteh- und vor allem nachvollziehbar. Trotz einer weiterhin feindlich eingestellten Umwelt der Mehrheit wurde so die kleine Bewegung stabilisiert. Zeitgleich breitete sich im Küstengebiet des heutigen Syrien, Libanon und Israels die Gruppe der Drusen aus, die inhaltlich zwar eine ähnliche Ausrichtung hatte, die aber von ihrem Ursprung her und in ihrer Verehrung des „entrückten“ (wahrscheinlich ermordeten) Fatimidenkalifen al-Hakim sich auf andere Wurzeln bezog. Während die Drusen<sup>8</sup> keine Konkurrenz darstellten, war dies die sogenannte Ishaqiyya<sup>9</sup>, geführt in dieser Zeit von Isma'il ibn Khallad Abu Duhayba, umso mehr. Nahezu zeitgleich mit der Gruppe der Nusairier errichteten die Anhänger der Ishaqiyya in Lattakia (Syrien) ihr Zentrum und übten starken Druck auf die „Konkurrenz“ aus. Wären nicht die Nusairier aus dem Stamm der Banu Hilal ihren Brüdern zu Hilfe gekommen, hätte Abu Duhayba den Nusairiern in Lattakia wohl ein Ende bereitet. Durch diese Initiative gezwungen zu fliehen, verließ Abu Duhayba Lattakia, wurde aber in der Nähe von Lattakia entdeckt, gefangen genommen und hingerichtet. Sein Grab befindet sich noch heute in Lattakia, bekannt als das Grab von „Sheik Qarash“.

### Ende des „Goldenen Zeitalters“

Mit dem Tode al-Tabarani's endete die Periode der charismatischen Führer der Nusairier-Bewegung und die Gruppe spaltete sich immer mehr auf, bzw. die Gruppen vereinzeln unter der Führung lokaler Sheiks und Führer. In diesem Zusammenhang brachen vermehrt ideologische Auseinandersetzungen aus und immer häufiger geschah es, dass einzelne Gruppen, lokal, sich vom „mainstream“ der Bewegung absonderten und eigene ideologische Wege gingen.

Als dann, mit dem Beginn der Kreuzzüge, auch noch die relativ stabilen Einflussbereiche der nusairischen Nobelfamilien Banu al-Ahmar (Burg Balatunos in der Nähe von Lattakia) und der Banu Muhriz (Burg Marquab) untergingen und die Kreuzfahrer die Macht errangen, wurde das Leben der Nusairier mehr und mehr in die Versenkung gedrängt. Mit der Eroberung von Jabal Ansariyya durch den Ayyubiden Salahedin im Jahre 1188, endete das „Goldene Zeitalter“ der Nusairier.

Als dann gute 300 Jahre später die Osmanen die Herrschaft übernahmen, hatten sich die Nusairier bereits weitgehend aus den Städten zurückgezogen und eher die ländlichen Gebiete in den Bergen Syriens sich als Heimat gesucht, wo sie deutlich unbehelligter und auch weniger beobachtet und weniger beachtet ihr Leben gestalten konnten. Einige siedelten auch in den ländlichen Gebieten um Lattakia und vor allem in der Region Hama. Von ihren

---

der Konversionen gespielt zu haben, auch im Rückgriff auf Überlieferungen vom See im Neuen Testament. Vor allem aber dürfte die Nicht-Beeinflussbarkeit der sunnitischen Bevölkerung durch Gedankengut der Schia hier bedeutsam gewesen sein.

<sup>8</sup> Umso mehr fühlten sich umgekehrt die Drusen durch die Nusairier bedrängt. Hamza ibn 'Ali beschreibt das ausführlich in seinem Werk gegen die Nusairier, al-Risala al-Damigha li-'l-fasiq al-Nusayri. Hier wird deutlich wie sehr die beiden Sekten unter dem Problem litten, dass beide den Anspruch erhoben „muwahhidun“ zu sein und den wahren Glauben zu vertreten. Mit der Zeit fanden beide Gruppen aber einen Weg der Koexistenz nebeneinander im gleichen Einzugsgebiet.

<sup>9</sup> Die nach Abu Yaqub Ishaq, Spitzname „al-Ahmar“ (der Rote), benannte Ghulat-Gruppe der Ishaqiyya war, ähnlich der Gruppe der Nusairier eine Gruppe in der Nachfolge des elften Imams, al-Hasan al-Askari. Wie Ibn Nusayr erklärte sich Abu Yaqub Ishaq als die „Tür“ zu al-Askari. Inhaltlich standen sich die beiden Gruppen nicht im Wege. Allerdings in den Möglichkeiten der Gestaltung von Leben. Während al-Tabarani vor allem für seine Frömmigkeit und Armut bekannt war, galt Isma'il ibn Khallad Abu Duhayba als reich.

christlichen und muslimischen Nachbarn gering geschätzt, wurden sie überwiegend zu landlosen Bauern, die als Lohnarbeiter auf Gütern der Christen und Muslime arbeiteten.

### Der Alawiten-Staat

Erst mit dem Ende des Osmanischen Reiches und der Übernahme des Mandats<sup>10</sup> des Völkerbundes durch Frankreich änderte sich die Situation der Nusairier deutlich.

Am 1. Juli 1922 wurde unter der Bezeichnung Dawlat al-Alawiyyin der erste Nusairier-Staat gegründet, nachdem die Franzosen den Gabal al-'Alawiyyin am 31. August 1920 zum „autonomen Territorium der Alawiten“ erklärt hatten. Ursprünglich sollte das Gebiet ein eigenständiges Territorium unter französischer Verwaltung werden, aber es wurde Teil des Völkerbundmandats für Syrien und Libanon und bildete in der Folge zusammen mit den ebenfalls unter französischem Mandat stehenden Staaten Staat Damaskus und Staat Aleppo die neu geschaffene Syrische Föderation. Der am 29. September 1923 vollzogene Abspaltung von der Syrischen Föderation wegen, ging das Territorium nicht im neu gegründeten Staat Syrien auf, sondern wurde 1924 zum separaten Staat mit der Hafenstadt Latakia als Hauptstadt. Am 1. Januar 1925 gab sich dieser den Namen État des Alaouites. Von Beginn des französischen Mandats an gab es immer wieder Revolten gegen die französische Besatzung, die auch nach der Staatsgründung kein Ende fanden. Einer der bekanntesten Aufstände nahm schon 1919 seinen Anfang und wurde vom anti-französischen Alawiten Salih al-Ali angeführt.

Am 22. September 1930 wurde der Name des Alawitenstaates in Unabhängiges Latakisches Gouvernement (franz. Gouvernement Indépendant de Lattaquié) abgeändert. Bis 1936 regierten die Franzosen.

---

<sup>10</sup> Mit Zusammenbruch des Osmanischen Reiches zum Ende des Ersten Weltkrieges kam es unter seinen Kriegsgegnern zu einem Wettlauf um die Kontrolle seiner Provinzen. Frankreich, das schon 1918 das Gebiet des Vilâyet Syrien erobert hatte, erhielt am 2. September 1920 durch den Völkerbund das Mandat über das Alawitenterritorium, das ehemals zum Vilâyet Beirut gehörte. In der Küstenzone des heutigen Syrien gelegen, war und ist es der Hauptsiedlungsraum der Alawiten (Nusairier).